

Wolf J. Schünemann

In Vielfalt verneint

Referenden in und über Europa
von Maastricht bis Brexit



Springer VS

In Vielfalt verneint

Wolf J. Schünemann

In Vielfalt verneint

Referenden in und über Europa
von Maastricht bis Brexit

 Springer VS

Wolf J. Schünemann
Hildesheim, Deutschland

ISBN 978-3-658-15398-4 ISBN 978-3-658-15399-1 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-658-15399-1

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2017

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Lektorat: Dr. Jan Treibel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Vorwort

Als ich 2014 meine Dissertation endlich in publikationsreife Form gebracht hatte, waren umfangreiche Kapitel den allemal notwendigen Straffungen und Kürzungen zum Opfer gefallen. Wenngleich diese Konzentration auf das Wesentliche: die vergleichende Diskursstudie der Referendumsdebatten im europäischen Verfassungsprozess sehr angebracht und zielführend war, schien es mir doch von dem Moment an bedauerlich, die Zusammenfassungen der theoretischen und empirischen Literatur, das Wissen und die Überlegungen zu konstitutionellen Kontexten der Volksabstimmungen und die vergleichende Betrachtung der Referendumsdispositive gleichsam zurücklassen zu müssen. Auch sie, so dachte ich, sollten zu einem gegebenen Zeitpunkt in Form einer Veröffentlichung zur Diskussion gestellt werden. Dieser Zeitpunkt ist endlich gekommen, reichlich spät, aber doch sehr passend. Das, was auf den folgenden Seiten zu lesen ist, erhebt nicht mehr den Anspruch einer konzisen wissenschaftlichen Studie. Vielmehr handelt es sich um ein kleines Kompendium von Perspektiven, Annäherungen, Beobachtungen und Überlegungen zu europapolitischen Referenden. Im Zentrum steht eine vergleichende Betrachtung von Referendumstraditionen, -regelungen und -dispositiven, der durchaus eine politikwissenschaftliche Systematik zugrunde liegt. Und auch die Ausführungen zu den kausalanalytischen Erklärungsansätzen von Volksabstimmungen sowie den diskursanalytischen Verstehensansätzen für Referendumsdebatten knüpfen an die aktuelle wissenschaftliche Literatur an. Bewusst zielt dieses Buch aber auf ein breiteres Publikum und ist entsprechend zugeschnitten, ohne den Anspruch an Wissenschaftlichkeit aufzugeben.

Den ‚Verschnitt‘ aus meiner Dissertation auch noch in relativ knapper Zeit zu veröffentlichen, dieser pragmatische Wunsch erwies sich aus verschiedenen Gründen als illusorisch. Denn es waren neben der Forschungs- und Lehrtätigkeit in anderen Bereichen und an anderen Gegenständen doch noch umfangreiche Neu- und Umbaumaßnahmen erforderlich. Insbesondere die Erweiterung der Fallauswahl

für die zentrale vergleichende Untersuchung um gleich vier zusätzliche Länder bedeutete einen erheblichen Mehraufwand. Er war nicht leicht zu betreiben, denn der Schwerpunktbereich meiner Arbeit hatte sich in der Zwischenzeit von der europäischen Integration verschoben. Dies erschien mir, Kollegen und Partnern angebracht, denn nach dem krisenhaften EU-Verfassungsprozess stand es um den zentralen Gegenstand meiner Forschungstätigkeit – europapolitische Referenden – nicht gut, wurde auf EU-Ebene doch sehr darauf geachtet, keinen Anlass für riskante Volksabstimmungen zu bieten. David Cameron hat mit seiner Entscheidung im Frühjahr 2013, ein Referendum über den Verbleib Großbritanniens in der EU anzukündigen, die Vorzeichen geändert. Und nach dem lange Zeit unvorstellbaren Brexit-Votum von Juni 2016 ist das Thema an Aktualität kaum zu überbieten.

Insofern haben die erheblichen Verzögerungen der Manuskripterstellung auch ihr Gutes. Für sie bin allein ich verantwortlich und nicht die Personen, die mir bei den Vorbereitungen der Veröffentlichung Hilfe geleistet haben. Für die Unterstützung bei den Recherchearbeiten, die Disziplinierung hinsichtlich der Terminplanung und schließlich das sprachkompetente und stilsichere Redigieren danke ich meiner früheren europapolitischen Hilfskraft und nun Heidelberger Kollegin Marilena Geugjes. Als sie mich sukzessive in die wissenschaftliche Eigenständigkeit verließ, hätte ich mir keine bessere Nachfolge für sie vorstellen können als Franziska Petri, die das jüngste Referendum selbst zum Gegenstand ihrer Arbeiten gewählt hatte und mich im letzten Jahr hervorragend unterstützte. Beide haben gerade im fieberhaften Produktionsprozess nach dem britischen Referendum 2016 andere Verpflichtungen zurückgestellt und unverzichtbare Beiträge zum Abschluss dieses Projekts geleistet. Ferner gibt es kaum ein wissenschaftliches Vorhaben in meiner Heidelberger Zeit, bei dem mich mein unersetzlicher Kollege Stefan Steiger nicht an der einen oder anderen Stelle unterstützt hätte. Dies gilt auch für dieses Buch. Und dafür möchte ich mich bedanken. Natürlich danke ich auch meinem Chef, Sebastian Harnisch, der mich trotz anderer Projekte immer wieder auch hieran arbeiten ließ. Noch einmal möchte ich mich bei den Betreuern meiner Doktorarbeit, Siegmund Schmidt und Reiner Keller, bedanken. Es mag sie über die schmerzhafteste Erinnerung an die Lektüre der allzu langen Abgabeverision meiner Dissertation hinwegtrösten, dass nun immerhin noch ein zweites Buch, wenn auch auf Abwegen und mit vielen Ergänzungen, daraus hervorgegangen ist. Zuletzt möchte ich mich auch bei Herrn Treibel vom Springer VS-Verlag bedanken, der in der Betreuung dieses Projekts sehr geduldig und kompetent die erheblichen Verzögerungen ertragen konnte.

Heidelberg, im September 2016

Wolf J. Schünemann

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Verzeichnis der Abbildungen	XI
Verzeichnis der Tabellen	XIII
1 In Vielfalt ver(n)eint: eine Einleitung	1
2 Referenden und Europa: eine zunehmend problematische Beziehung ..	5
2.1 Qualitative Transformation und Ende des permissiven Konsenses ..	5
2.2 Andere Zeiten, andere Referenden: die Vielfalt von Referendumstypen und Kontexten	6
2.2.1 Der Vertrag von Maastricht	15
2.2.2 Der Vertrag von Amsterdam	16
2.2.3 Die Euro-Einführung	17
2.2.4 Der Nizza-Vertrag	17
2.2.5 Der Verfassungsvertrag	18
2.2.6 Der Lissabon-Vertrag	20
2.2.7 Die neue Phase offensiver Misstrauensreferenden	21
2.3 Zwischenfazit: Von den störenden über die verstörenden zu den zerstörenden Referenden?	24
3 Theorie der direkten Demokratie: Was spricht gegen Volksabstimmungen?	27
3.1 Über die Unwissenheit der Massen	32
3.2 Über die Tyrannei der Mehrheit	39
3.3 Über den Missbrauch durch Eliten	42

3.4	Über die konservative Wirkung von Referenden	46
3.5	Zwischenfazit	48
4	Kategorisierung direkter Demokratie: Typenbildung und Klassifikationen	51
4.1	Referendum versus Volksinitiative	52
4.2	Obligatorisch versus fakultativ	55
4.3	Rechtsverbindlich versus konsultativ	57
4.4	Das Referendumsdispositiv: schwach, mittel, streng	59
4.5	Zwischenfazit	65
5	EU-Referenden im Vergleich: Konstitutionelles, Institutionelles, Abläufe	69
5.1	Hinführung: das Zusammenspiel von Kontext, Debatte und Abstimmung	69
5.2	Dänemark: das Referendum als europapolitisches Ritual	71
5.2.1	Verfassungsbestimmungen und Referendumstradition	71
5.2.2	Referendumsdispositiv	76
5.2.3	Das dänische Referendum über den Amsterdam-Vertrag	77
5.2.4	Weitere europapolitische Volksabstimmungen	81
5.3	Spanien: das Referendum als Ausnahmezustand	82
5.3.1	Verfassungsbestimmungen und Referendumstradition	82
5.3.2	Referendumsdispositiv	83
5.3.3	Das spanische Referendum über den Verfassungsvertrag 2005	84
5.4	Frankreich: das Referendum als Spezialität	88
5.4.1	Verfassungsbestimmungen und Referendumstradition	88
5.4.2	Referendumsdispositiv	93
5.4.3	Das französische Referendum über den EU-Verfassungsvertrag 2005	96
5.5	Niederlande: das Referendum als nationaler Präzedenzfall	101
5.5.1	Verfassungsbestimmungen und nationale Debatte über das Referendum	101
5.5.2	Referendumsdispositiv	105
5.5.3	Das niederländische Referendum über den EU-Verfassungsvertrag 2005	106
5.6	Luxemburg: Abstimmung unter anderen Umständen	113
5.6.1	Verfassungsbestimmungen und Referendumstradition	113
5.6.2	Referendumsdispositiv	115

5.6.3	Das luxemburgische Referendum über den EU-Verfassungsvertrag 2005	116
5.7	Irland: das Referendum als Gewohnheit	119
5.7.1	Verfassungsbestimmungen und Referendumstradition	119
5.7.2	Referendumsdispositiv	123
5.7.3	Das erste irische Referendum über den Lissabon-Vertrag 2008	127
5.7.4	Das zweite irische Referendum über den Lissabon- Vertrag 2009	132
5.8	Großbritannien: das Referendum als europapolitischer Präzedenzfall	136
5.8.1	Verfassungsbestimmungen und Referendumstradition	136
5.8.2	Referendumsdispositiv	140
5.8.3	Das britische Referendum über den Austritt aus der Europäischen Union 2016	142
5.9	Zwischenfazit	152
6	Europapolitische Volksabstimmungen und die empirische Referendumsforschung	155
6.1	Empirische Referendumsforschung zwischen Abstimmungen und Debatten	155
6.2	Die Bedeutung von genereller Unterstützung der EU-Mitglied- schaft für die Resultate europapolitischer Referenden	162
6.3	Die Bedeutung parteipolitischer Bindungen	167
6.4	Die Frage nach dem sachgerechten Referendum: Issue-voting vs. Second-order	170
6.5	Wissensmangel und die kognitive Mobilisierung in EU-Fragen	177
6.6	Skeptische Annahmen von Bremseffekt und Status quo	180
6.7	Zwischenfazit	183
7	Perspektiven	185
7.1	Bis hierher und nicht weiter? Ein Referendum für Deutschland	187
7.2	Auch abstimmen geht nur gemeinsam? <i>Ein</i> Referendum für die EU	192
7.3	Referendum und EU-Integration: demokratische Dilemmata mit (Mehrebenen-)System	195
7.4	Leave means ...what exactly? Versuch eines Ausblicks nach dem Brexit-Votum	198
8	Literaturverzeichnis	203
8.1	Literatur	203
8.2	Quellen	218

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1:	Karte der europapolitischen Referenden	7
Abbildung 2:	Insider-Referenden (rechts) im Kontext integrations- geschichtlicher Ereignisse (links)	14
Abbildung 3:	Entwicklung der Meinungsumfragen (Institut Sonar) zwischen August 1997 und Mai 1998.....	80
Abbildung 4:	Abstimmungsergebnis und Wahlbeteiligung – dänisches Referendum	80
Abbildung 5:	Entwicklung der Meinungsumfragen (Institut Opina für SER Radio) zwischen Dezember 2004 und Februar 2005	87
Abbildung 6:	Abstimmungsergebnis und Wahlbeteiligung – spanisches Referendum.....	88
Abbildung 7:	Ergebnisse ausgewählter Meinungsumfragen der Institute Ipsos, Louis Harris und CSA für den Zeitraum von September 2004 bis Mai 2005	100
Abbildung 8:	Abstimmungsergebnis und Wahlbeteiligung – französisches Referendum	101
Abbildung 9:	Ergebnisse ausgewählter Meinungsumfragen der Institute Maurice de Hond und TNS NIPO für den Zeitraum von November 2003 bis Mai 2005	112
Abbildung 10:	Abstimmungsergebnis und Wahlbeteiligung – niederländisches Referendum	113
Abbildung 11:	Ergebnisse ausgewählter Meinungsumfragen des Instituts ILRes für RTL für den Zeitraum von Oktober 2004 bis Juli 2005.....	118
Abbildung 12:	Abstimmungsergebnis und Wahlbeteiligung – luxemburgisches Referendum.....	119

Abbildung 13: Ausgewählte Meinungsumfragen der Institute Red C für die Sunday Business Post und TNS mrbi für die Irish Times zwischen Januar und Juni 2008	130
Abbildung 14: Abstimmungsergebnis und Wahlbeteiligung – erstes irisches Referendum	131
Abbildung 15: Abstimmungsergebnis und Wahlbeteiligung – zweites irisches Referendum.....	136
Abbildung 16: Ausgewählte Meinungsumfragen des Instituts ISM zwischen September 2015 und Juni 2016	151
Abbildung 17: Abstimmungsergebnis und Wahlbeteiligung – britisches „Brexit“-Referendum.....	152
Abbildung 18: Umfrageergebnisse (Eurobarometer) zur Unterstützung der Mitgliedschaft 1998 bis 2009	165
Abbildung 19: Umfrageergebnisse zur Frage nach den Vorteilen der Mitgliedschaft 1998-2009	166
Abbildung 20: Parlamentarische Zustimmung (Abgeordnetenhaus) zur jeweiligen Vertragsratifizierung in Prozent der Stimmen/Sitze.....	168

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1:	Europapolitische Referenden seit 1972.....	10
Tabelle 2:	Kategorienschema Referendumstypologie	67
Tabelle 3:	Volksabstimmungen im Königreich Dänemark 1916 bis 2015.....	72
Tabelle 4:	Volksabstimmungen in Spanien 1978 bis 2005.....	83
Tabelle 5:	Volksabstimmungen in der Fünften Französischen Republik 1958 bis 2005.....	93
Tabelle 6:	Volksabstimmungen in Luxemburg 1919 bis 2015.....	115
Tabelle 7:	Volksabstimmungen in der Republik Irland 1937 bis 2015...	122
Tabelle 8:	Volksabstimmungen im Vereinigten Königreich von Großbritannien und Nordirland 1975 bis 2016	138
Tabelle 9:	Referendumstypologische Einordnung der Untersuchungsfälle	153
Tabelle 10:	Am häufigsten genannte Gründe für ein Nein in den Referenden im europäischen Verfassungsprozess (Offene Frage: Welche sind alle Ihre Gründe, aus denen Sie beim Referendum über die EU-Verfassung/den Vertrag von Lissabon mit Nein gestimmt haben? – Kodierung durch Interviewer – zehn häufigste Nennungen).....	174

Am 23. Juni 2016 sprach sich im vorerst letzten europapolitischen Referendum eine knappe Mehrheit der britischen Wähler für einen Austritt des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union aus. Das Votum, das bis zuletzt nicht erwartet worden war, traf die Gemeinschaft wie ein Schlag. Es beförderte die EU wie auch Großbritannien selbst in eine Phase der Ungewissheit. Sie ist noch nicht vorüber, so dass heute nicht klar abzusehen ist, welche mittel- und langfristigen Effekte die Abstimmung auf das Land und den Kontinent haben wird. Wir beobachten also erneut eine Krise, wieder einmal ausgelöst durch eine Volksabstimmung in einem Mitgliedstaat. Europäische Union und Referendum: Diese zwei Worte bilden schon seit langem einen im wahrsten Sinne besorgniserregenden Missklang. Gescheiterte Referenden waren in der Vergangenheit nicht nur Anlässe zur Stagnation von Reformprojekten, sie stellten immer auch den Sinn und Zweck der Gemeinschaft selbst infrage. Vor allem aber waren sie die eklatantesten und folgenreichsten Erscheinungsformen des viel besprochenen Legitimitätsdefizits der EU.

Der erreichte vorläufige Höhepunkt (oder Tiefpunkt) der problematischen Beziehung, den der 23. Juni 2016 markiert, bietet einen Anlass dazu, die Erfahrungen, Hoffnungen und Vorbehalte, die mit europapolitischen Volksabstimmungen verbunden sind, systematisch zusammenzuführen und in einer Gesamtdarstellung aufzuarbeiten. Dabei erhebt dieses Buch aber nicht den Anspruch, eine erschöpfende Darstellung zu sein. Zum Ersten beginnt die nähere Betrachtung des europapolitischen Referendumsgeschehens hier erst mit der qualitativen Transformation des europäischen Einigungswerks, die der Maastricht-Vertrag von 1993 bewirkt hat. Diese Auswahlentscheidung ist dadurch begründet, dass die durch Maastricht erzielte Vertiefung und insbesondere auch der Aufwuchs von Politikfeldern die

Legitimitätsproblematik verschärfte und es in der Folge in regelmäßigen Abständen zu europapolitischen Volksabstimmungen gekommen ist. Zum Zweiten werden Beitrittsreferenden in dem Buch ausgeklammert. Obgleich ihr Einbezug von analytischem Interesse gewesen wäre, haben sie, bezogen auf die grundlegende Problematik, die hier untersucht wird, doch eine andere Dimension. Denn Volksabstimmungen in Ländern, die noch außerhalb der Gemeinschaft stehen und den Beitritt beantragt haben (sog. Outsider-Referenden), fordern das Gemeinschaftskonstrukt nicht in vergleichbarem Maße heraus wie die verschiedenen Arten von Insider-Referenden (Wagschal 2007a: 50–51). Weder bedeuten sie wie im Fall eines abschlägigen Votums bei einem Ratifizierungsreferendum die Stagnation der gesamten Gemeinschaft aufgrund der (vorerst) ausbleibenden Vertragsreform, noch machen sie ein Opt-out im Sinne der differenzierten Integration erforderlich (wie bei den Abstimmungen über die Euro-Einführung in Schweden und Dänemark), noch betreffen sie die Union gar in existenzieller Weise. Diese Ausklammerung betrifft eine größere Zahl von Beitrittsreferenden, darunter die umstrittenen und aufschlussreichen Fälle Norwegens und der Schweiz, die anderen Volksabstimmungen in Vorbereitung der sog. Norderweiterung 1995, sowie die große Zahl von Beitrittsreferenden in den osteuropäischen Kandidatenländern zwischen 2004 und 2007. Dieses Buch legt seinen Fokus auf die Insider-Referenden und insbesondere auf Vertragsreferenden, also solche Volksabstimmungen, die der Ratifizierung einer Vertragsreform dienen und bei abschlägigem Votum ein reibungsloses Inkrafttreten des Dokuments für die ganze Gemeinschaft verhindern.

Im Unterschied zu Volksinitiativen, mit denen die Bevölkerung Themen in den Gesetzgebungsprozess einbringen kann, haben Referenden, ob sie nun ex post (nach parlamentarischer Abstimmung), begleitend oder ex ante angelegt sind, immer den Effekt, mit der Wahlbevölkerung einen weiteren mächtigen Vetospieler zu etablieren (Wagschal 2007a: 51). In den besonderen EU-Referenden wird eine Vetospielerposition im Ratifizierungsprozess hinzugefügt, deren Votum gravierende Effekte auf den europäischen Systemgestaltungsprozess hat und somit bedeutende Irritationen auslösen kann. Tatsächlich ändern sich die Mehrebenenverhältnisse gegenüber den in den meisten Fällen üblichen Ratifizierungsprozeduren. Die direkte Vorlage einer Sache an das Volk lässt die legitimatorische Lücke zwischen Europapolitik und Bevölkerung besonders deutlich zutage treten. Zur Fallauswahl hinzu kommt nicht allein aus aktuellem Anlass die sog. Brexit-Abstimmung von Juni 2016, auch dies ein Insider-Referendum, eines allerdings, dass den Austritt zum potentiellen Ergebnis hat.

Nach der Begründung der Fallauswahl fällt der Blick auf die Forschungslandschaft. Es stellt sich die Frage, ob und auf welche Weise der anvisierte Komplex bereits erforscht ist. Während sich ein Großteil der EU-Referendumsforschung in

jüngerer Zeit darauf verlegt hat, die Ursachen sowohl für das Ausrufen von EU-Referenden als auch die Gründe für ihr Scheitern kausalanalytisch zu untersuchen und zu erklären (s. Kap. 6), soll es im Folgenden darum gehen, grundlegende theoretische Überlegungen zur direkten Demokratie, institutionelle Gegebenheiten und konkrete Abstimmungsverläufe zu beschreiben und sie vergleichend gegenüber zu stellen. Im Anschluss wende ich mich in Kapitel 6 durchaus auch der Ursachenforschung zu, um ihre Ergebnisse differenziert zu betrachten und von ihr zu weiteren Reflexionen über den Zusammenhang der europäischen Einigung und direkter Demokratie fortzuschreiten.

Da eine skeptische Bewertung der Möglichkeit und Sinnhaftigkeit europapolitischer Volksabstimmungen in weiten Kreisen der Europapolitik wie-wissenschaft verbreitet ist, möchte ich mich zu Beginn des Buches dem Thema über diese theoretische und durchaus normative Frage annähern, ohne selbst eine klare Position zu beziehen: Direkte Demokratie – warum (nicht)?

In Ansehung einiger recht pauschal vorgebrachter Kritikpunkte gilt es zu bedenken, dass direktdemokratische Entscheidungsverfahren in ihrer Gestaltung und den Wirkungen sehr unterschiedlich ausfallen können. Das mag auch für viele Vorbehalte relevant sein. Der viel konstatierte Elitenvorteil greift zum Beispiel bei einer Volksinitiative stärker als bei einem Referendum, bei dem die Initiative aus dem politischen System hervorgeht oder die Abstimmung gar gemäß Verfassungsrecht automatisch ausgelöst wird. Außerdem stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob Referenden obligatorisch oder fakultativ sind und wie strikt ihr Ablauf reguliert ist. Zuletzt ist es von Belang und beeinflusst das Verhalten der beteiligten Akteure, ob ein Referendumsergebnis rechtsverbindlich ist oder durch abweichende Entscheidung des Parlaments umgangen werden kann.¹ Im Zentrum dieses Buches wird die differenzierende Typenzuordnung von Länderbeispielen stehen. Kapitel 4 bereitet sie vor, indem es in die zentralen Kategorien einführt und die Typologie begründet.

Im Anschluss steht das längste und zentrale Kapitel des Buches. Kapitel 5 umfasst die vergleichende Untersuchung der Fallbeispiele mit Blick auf Verfassungsbestimmungen, Referendumstradition sowie Referendumsdispositive gemäß den zuvor gebildeten Typologien. Zuletzt wird zu jedem Beispiel auch der Ablauf eines Referendums einschließlich der Debatte geschildert, um einen Einblick zu vermitteln, wie sich die Regelungen in der Praxis ausgewirkt haben, sowie die Ereignisse in die EU-Geschichte einzubetten.

1 S. zu diesem Punkt die Diskussion unmittelbar nach dem sog. Brexit-Referendum, ob das Votum des britischen Volks vom souveränen Parlament nicht doch noch überhört werden könnte (ausführlicher hierzu Kap. 5.8).